

Wöchentlich erscheinen drei Nummern. Pränumerationspreis 22½ Sgr. (7 Thlr.) vierteljährlich, 3 Thlr. für das ganze Jahr, ohne Erhöhung, in allen Theilen der Preussischen Monarchie.

M a g a z i n

für die

Man pränumeriert auf dieses Beiblatt der Allg. Pr. Staatszeitung in Berlin in der Expedition (Mohren-Strasse Nr. 34); in der Provinz so wie im Auslande bei den Wohlth. Post-Aemtern.

Literatur des Auslandes.

N^o 3.

Berlin, Freitag den 5. Januar

1838.

England.

Edinburg und der gefellige Zustand seiner Bewohner.

(Nach der Revue de Paris.)

Wenn der Reisende von Leith aus die Hauptstadt Schottlands erblickt, so bewährt sie ihren alten Ruf einer malerischen Stadt mit ihren Hügeln, die von Baudenkmalern und Wohnhäusern wie von Kronen geschmückt sind, ihren schönen und breiten Straßen, welche von baumreichen Squares durchzogen werden, ihren dunkelbelaubten Bergzügen, dem schattigen Hintergrunde des Gemäldes, deren Hüpter in den Winter-Monaten mit Schnee bedeckt sind. Dieser Gesamtblick Edinburgs erregt die lebhafteste Theilnahme des Fremden, aber nicht ohne Beimischung von Bangigkeit, wenn er auf die menschenleeren Wege blickt, die keine Spur von der Nähe einer großen Stadt, wie das wachsende Getümmel auf den Heerstraßen sonst gewöhnlich erkennen läßt, verrathen, auf denen nur Schweigen und Lede herrscht und das irrende Auge sich ängstlich nach einem vereinzeltm Fußgänger umsieht. — Die neuen Stadttheile, welche ich noch am Tage meiner Ankunft durchzog, bestanden zwar aus regelmäßigen, freundlich gebauten, fast sämmtlich nach einem Zuschnitt angelegten Häusern, gleichen aber im Ganzen einem modernen Pompeji unterm Vergrößerungsglase, wegen ihrer unbeschreiblichen Verlassenheit und Einsamkeit. Mein Wirth erklärte mir auf meine Frage und meine Verwunderung, daß jetzt (im Febr. 1837) die Grippe mit ihren räuberischen Verheerungen diesen anscheinenden Mangel an Bevölkerung herbeigeführt hätte, und wirklich haben alle wohlhabende Familien der insirten Stadt den Rücken gekehrt und sich auf ihre Landhäuser begeben, wo die Krankheit sie nicht weniger erreichte. Anfangs schenkte ich der Versicherung meines Wirthes Glauben; aber in der Folge hatte ich nur zu oft Gelegenheit, mich zu überzeugen, daß diese Thebaisartige Leere der Neustadt, mit seltenen Ausnahmen, ihr stehender Typus sey, weil ihre Bewohnerzahl in einem nicht zu verkennenden Mißverhältnisse mit der Ausdehnung und Geräumigkeit ihrer Plätze und Squares steht.

Queen-Street, in der ich abstieg, wird von einer Reihe eleganter Gebäude gebildet, die der einen Seite eines unermesslichen Squares, der, so weit das Auge reicht, die Neustadt von Osten nach Westen durchzieht, parallel gebaut ist. Dieser Square theilt sich in drei von Gittern umschlossene Räume, welche die Bewässerungsgräben, die Türkischen Zelte und alle sonstige Einrichtungen Englischer Gärten haben und den Hausbesitzern der Straße zur Benutzung offen stehen. Queen-Street mit ihren Terrassen theilt die Neustadt in zwei völlig gleiche Theile, deren einer in Süden ansteigt bis zu den Gärten von Prince-Street und dem Schlosse, und, von mehreren anderen großen regelmäßigen Straßen durchschnitten, zwölf rechteckige Dreiecke bildet, deren zweites, minder regelmäßig, nordwärts in Gestalt eines Halbmondes sich zu den Wiesen und dem kleinen See von Canon-Wills niederlenkt. Sowohl dieser Theil, als die Neustadt überhaupt sind wegen ihrer hohen Lage der vollen Gewalt der Nordstürme ausgesetzt, und doch ist bei den neuen Bauten nicht die geringste Rücksicht darauf genommen worden: die breiten Straßen und die schönen Plätze, die den schönsten Londons nicht nachstehen, sind dem Spiel aller Luftzüge der Windrose ausgesetzt. Daher ist im Winter kein angenehmes Wohnen in Edinburg, obgleich die reichen Schotten ihre Schlösser verlassen, um diese Saison in der Hauptstadt zuzubringen; sie sind weniger empfindlich gegen Kälte und Sturm, als die Londoner gegen Nebel und Rauch. Doch in diesem Jahre war Edinburg wenig besucht, und der Anblick der verlassen Stadt war läglich genug. In London hat ein Minus von 30,000 Menschen wenig zu bedeuten, in Edinburg macht die Abwesenheit von etlichen hundert Familien in der Neustadt schon viel aus. Vergeblich sucht man die von einer wogenden Menge schwarz getretenen Quadern Londons, wo man sich mit dem Ellbogen Bahn brechen muß; breite saubere Trottoirs, auf denen der Tritt eines Wandelnden ein halbes Wunder ist, leere Straßen mit leeren Häusern, deren Hallen ein gutes Echo abgeben, und vereinsamtes Pflaster, das jeden Fußtritt gewissenhaft wiederholt, geben der puritanischen Stadt das Ansehen einer verlassenen Kirche. Die Menschen ersauern, sich in dieser Wüste zu sehen, und scheinen mit ihren bereiten Blicken, wie in

anderen Ländern zur Pestzeit, sich zu fragen, ob es möglich sey, daß hier drei sich zusammensünden! Oeffnet sich vollends ein Fenster nach der Straße, dann erwartet man etwas Ungewöhnliches; „Was giebt's oben? Was hat man da zu sehen?“ Dabei ist die Regelmäßigkeit der Straßen so entsetzlich, die Aehnlichkeit der Häuser so geschwisterlich, daß die Einförmigkeit des Ganzen auf die Spitze getrieben wird. Alle Häuser haben dieselbe Größe und Höhe, gleiche Balkons und Gitter, dieselbe grün oder braun gefirniste Thür mit denselben glänzenden Lederknöpfen und Klingelschildern, die den Namen der Bewohner nebst Stand und Gewerbe enthalten, kurz, Alles auf dieselbe Weise. Wollte man nach diesen Schildern urtheilen, so wären alle Häuser bewohnt, manche sogar hinlänglich, und doch sehen sie so todt aus, als sollten sie morgen verkauft oder subhastirt werden. Mit dem Eintritt in die Georgs-Straße, welche ebenfalls die ganze Neustadt durchzieht, wird ein Anfang von Leben sichtbar. Schöne Läden bieten sich dem Blick, und die Handelswelt wird rege; aber erst an der Nordbrücke zeigt sich der Verkehr und die Rüstigkeit einer Stadt; hier ist der Sitz des Lebens, das Herz von Edinburg.

Aber immer bleibt Georgs-Street die prächtigste Straße der Hauptstadt; über eine halbe Stunde lang, an beiden Enden von öffentlichen Gebäuden begrenzt, von der St. Georgskirche, der Bank und dem Lord Melville's Denkmal, und in angemessenen Zwischenräumen mit den Bildsäulen Pitt's und Georg's IV. geschmückt, kann sie mit den berühmtesten Straßen Europäischer Residenzen den Wettkampf eingehen. Hier prangen auch die reichen Läden der Juweliere, Parfümerie- und Modewaaren-Händler, die aber mehr zum Schmuck der Straßen als zum Nutzen ihrer Inhaber eingerichtet scheinen; nur die Läden der Buchhändler und Spezerer-Kaufleute machen hiervon eine Ausnahme. Denn die Lektüre ist dem Edinburger ein Bedürfnis wie der Hunger, und die Nahrung des Geistes wird mit nicht geringerer Hier, als die des Körpers gesucht. Die Folge von diesem allgemeinen Streben nach Politur ist eine durchgreifende Bildung, die sich selbst bis auf die gewöhnlichsten Professionisten, wie Tischler und Schlosser, erstreckt, so daß man Edinburg als die endlich gefundene Gelehrten-Republic alter und neuer Philosophen bezeichnen könnte. Nicht selten muß man vom Munde auf die Hand sehen, um den Handwerksmann zu erkennen. Der Arbeitsmann, der mein Felleisen von Queen-Street nach Prince-Street trägt, wo ich mein neues Quartier aufschlagen will, hat trotz seiner weißen Schürze und Haare einen Anstand und eine Würde, die überraschend und himmelweit von jenen in Lumpen gehüllten Packträgern anderer Länder verschieden ist, die das ihnen anvertraute Gut eher zu stehen als zu bewahren die Mühe haben. Mein neuer Wirth ist seinem Handwerk nach ein Kunst-Tischler, seinem feinen Benehmen und seiner ernstlichen Unterhaltung nach ein hoher Staatsbeamter; er macht artige Verse, spricht als Kenner über die Balladen seines Landes, deren Sammlung er beabsichtigt, und ist Besitzer einer geschmackvollen Bibliothek. Mein neues Logis gewährt die Aussicht auf die Gärten der Prince-Street und auf das Schloß, das zwei Büchenschüffe von meinem Fenster sich wie eine herrliche Theater-Decoration ausnimmt, und besteht aus einem Besuchszimmer mit Fußteppich und damastener Wandgarnitur nebst Schlaf-Kabinet mit Säulenbett und geblühten Vorhängen, welches, wie die meisten Englischen Betten, fast das halbe Zimmer einnimmt.

Das eigentliche Leben beginnt, wie schon bemerkt, am Prince-Street und die Nordbrücke. Hat man diese prächtige Brücke von 1100 Fuß Länge, der nichts als ein majestätischer Strom abgeht, und welche zwei Städte verbindet, während sie in eine dritte hinübergreift, endlich überschritten, so befindet man sich in einer anderen Stadt. Verschwunden sind die regelmäßigen und einförmigen Häuser; ihre Stelle nehmen kolossale Bauwerke ein, besonders in der High-Street, wo Alles sich noch in dem Zustande befindet, wie Walter Scott ihn im siebzehnten Kapitel seines Abtes uns beschreibt. Gleiches Leben ist noch, wie damals, neben anderen Sitten und Gewohnheiten; wie damals wird vielleicht noch Flandrische Leinwand und Französische Tapissiererie verkauft, aber ihren vorzüglichsten Handel treibt sie mit Spirituosen, wovon einige Duzend Sorten im Gange sind; doch unter allen steht der verwünschte Whiskey, aus gebranntem Gerstenwasser und über Torf geschmortem Kartoffelsfusel gebraut, bei den niederen Volksklassen am meisten in Gump. Für alle Bedürfnisse reicht der Whiskey